

Akzeptanz Ökologischer Landwirtschaft im Sozialraum Dorf

Hintergrund und Fragestellung

Sozialer Einfluss auf Umstellung

Umstellungshemmnisse nicht umfassend bekannt. Latente Einflussfaktoren und soziale Prozesse kaum betrachtet (Lamine/Bellon 2009). Öko-Landwirte mit wenig sozialem Rückhalt geben ÖL eher wieder auf (Kuhnert et al. 2013).

Menschen sind Teil einer sozialen Gruppe

Verhalten ist durch Gruppennormen beeinflusst (Konformität oder bewusste Ablehnung, Aronson et al. 2014). Räumliche Nähe ist wichtiger Einflussfaktor für Orientierung an Gruppennormen (Buck 2001).

Soziale Gruppe „Dorf“

Im Dorf sind geringere Diversität von Lebensstilen (Fischer 1995), höhere „soziale Kontrolle“, konservativere Werthaltungen (Otte/Baur 2008). In Pionierzeiten (1970/1980er Jahre) gab es Ablehnung von ÖL im ruralen Umfeld (Padel 2001).

Welche Akzeptanzerfahrungen machen Öko-Landwirte heute im dörflichen Umfeld? Wo erfahren Öko-Landwirte soziale Unterstützung?

Methode

Narrative Interviews (Vorstudie)

- Auswahl von acht Öko-Landwirten über drei kontrastierende Merkmale (Regionaler Anteil ÖL, Zeitpunkt der Umstellung, Hofnachfolger/ Neueinrichter)

Standardisierte Befragung (Hauptstudie)

- Online-Befragung, Ansprache der Öko-Landwirte über Zertifizierungsstellen
- 666 Teilnehmer, davon 400 in Dorflage

Ergebnisse

Vorstudie (Datenerhebung 2/18 - 4/18)

Befragte im Dorf nicht abgelehnt, aber als „anders“ wahrgenommen. Durch Dorfbewohner oft mit dem Präfix „Bio“ gekennzeichnet („der Bio-Hans“, „der Bio-Schmidt“). Eigene Distanzierung von bestimmten Dorfvereinen oder -festen.

Bestätigung für ÖL von urban geprägten Gruppen außerhalb (Verbraucher, Touristen). Keine Diskussion über Für und Wider von ÖL im Dorf. Unterstützung bei technisch-praktischen Fragen vorhanden.

Mangel an alltäglichem Austausch mit anderen Öko-Landwirten (Gespräche „zwischen Tür und Angel“), keine Substitution durch Beratung oder konventionelle Kollegen möglich.

Hauptstudie (Datenerhebung 12/18 - 2/19)

57,4% der Befragten haben den einzigen Öko-Betrieb im Dorf. Deutliche Mehrheit (72,0%)^a fühlt sich als Person im Dorf akzeptiert. 41,9% sehen sich selbst, 55,3% ihren Betrieb als „anders“ wahrgenommen.

Drei Viertel (75,3%) meinen nicht, dass die Dorfbewohner ÖL sehr unterstützen. Ein kleiner Anteil (14,3%) geht davon aus, dass diese sich bei Aufgabe der ökologischen Wirtschaftsweise bestätigt fühlen würden.

Standardabweichungen nicht durch soziodemographische und betriebliche Aspekte erklärbar. Faktoren- und Clusteranalyse ergibt sechs Gruppen von Öko-Landwirten mit unterschiedlichen Haltungen zum Dorf (Abbildung 1).

^a Bewertung über fünfstufige Likert-Skala von 1=„stimme überhaupt nicht zu“ bis 5=„stimme voll und ganz zu“. Für eine prägnante Darstellung der prozentualen Anteile wurden die Randbereiche (1+2 und 4+5) jeweils zusammengefasst.

Abbildung 1: Cluster auf Ebene der Beschreibung des Dorfes

Anstoßende (20,6%) häufiger ^b ...	Akzeptierte (16,9%) häufiger ^b ...	Integrierte (15,8%) häufiger ^b ...	Isolierte (14,2%) häufiger ^b ...	Fremdelnde (13,6%) häufiger ^b ...	Konturlose (18,9%) häufiger ^b ...
<ul style="list-style-type: none"> • im Dorf geboren, Teil der Solidargemeinschaft • gut akzeptiert, aber „anders“ • (kommunalpolitisch) engagiert • Vorbild für Umstellungen im Nahraum 	<ul style="list-style-type: none"> • im Dorf geboren, seltener Ablehnung von Dorfgruppen • nicht als „anders“ wahrgenommen, weder Person noch Betrieb • einziger Idw. Betrieb im Dorf (20-50 ha) 	<ul style="list-style-type: none"> • Teil der Solidargemeinschaft in weltoffenem, landwirtschaftlich geprägtem Dorf • Bewirtschaftung eines Familienbetriebs 	<ul style="list-style-type: none"> • nicht akzeptiert in unsolidarischem Dorf • mit ÖL abgelehnt und seltener Vorbild für Umstellungen • ohne soziale Unterstützung und seltener Teilnahme an Dorfgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • aus urbanen Zentren zugezogen, kleiner Betrieb • Beschreibung des Dorfes als weniger intellektuell und weltoffen sowie ablehnend gegenüber ÖL • Ablehnung von Dorfgruppen, seltener Vorbild für Umstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des Dorfes sowohl als eher selbstversorgend als auch als eher ablehnend gegenüber Landwirtschaft.
Charakterisierung in Bezug zum Dorf unklar, wenig markant					

^b Die hier genannten Merkmale sind im Cluster nicht homogen, sondern treten signifikant häufiger als in anderen Clustern auf.

20,1% der Befragten nennen (wünschen?) keine Ansprechpartner bei Meinungsbildung. Abweichungen bei „Anstoßenden“, „Isolierten“, „Konturlosen“ und „Fremdelnden“. Geringere Anteile fehlender Ansprechpartner in Belastungssituationen (9,7%) oder bei Betriebsplanung (6,9%) (Tabelle 1).

Tabelle 1: Verfügbarkeit von Ansprechpartnern

	Insgesamt	Anstoßende	Akzeptierte	Integrierte	Isolierte	Fremdelnde	Konturlose
n	400	74	61	57	51	49	69
Personen, auf deren Meinung im Privatleben Wert gelegt wird (Meinungsbildung)							
nicht vorhanden	20,1%	11,1%*	19,7%	16,1%	41,2%*	8,2%*	26,9%*
Personen, die Ansprechpartner in emotionalen Belastungssituationen sind (Belastungssituation)							
nicht vorhanden	9,7%	7,0%	6,7%	8,8%	21,6% ^c	2,1%	12,3%
Personen, mit denen betriebliche Planungen besprochen werden (Betriebsplanung)							
nicht vorhanden	6,9%	5,6%	6,8%	5,3%	7,6%	4,1%	6,1%

*signifikante Abweichung gegenüber Befragten außerhalb des Clusters (p<0,05)
^cFallzahlen für Signifikanztest zu gering

Ansprechpartner überwiegend aus eigener Familie oder Partnerschaft, auch in fachlich-betrieblichen Fragen. Mehrheit der Ansprechpartner (71,3%) im selben Dorf ansässig. Nur 11,1% aller Ansprechpartner wohnen weiter als 25 km entfernt (Tabelle 2).

Tabelle 2: Räumliche Distanz Ansprechpartner^d

im eigenen Haus	47,0%
direkter Nachbar	6,5%
im Dorf	17,8%
Umkreis bis 25 km	17,6%
weiter als 25 km entfernt	11,1%

^d Einfachauswahl, ordinal

Kein direkter Einfluss von Akzeptanz im Dorf oder Vorhandensein von Ansprechpartnern auf Absichten zur Beibehaltung oder Weiterentwicklung ÖL messbar. Jedoch unterschiedliche Vorbildfunktion der Cluster (siehe „Anstoßende“, „Isolierte“, „Fremdelnde“, Abbildung 1).

Fazit

- ÖL wird im ruralen Ambiente nicht (mehr) abgelehnt, aber als „andere“, nicht „normale“ Bewirtschaftungsform wahrgenommen.
- Andersartigkeit steht auch im Zusammenhang mit Lebensstilen sowie Persönlichkeitsmerkmalen der Öko-Landwirte.
- Distanzierte Haltung zur dörflichen Nachbarschaft („Isolierte“, „Fremdelnde“) scheint Nachahmereffekte zu verhindern. Weitere Forschung zu diesen Zusammenhängen nötig. Dabei ist auch Cluster der „Anstoßenden“ in seiner Vorbildfunktion interessant.
- (Verbandsübergreifende) Austauschmöglichkeiten von Öko-Landwirten auf kleinräumiger Ebene (Gemeinde, Kreis) sollten gefördert werden, um eine Plattform für Fragen täglicher Praxis zu haben.

Aronson E, Wilson T, Akert R (2014): Sozialpsychologie. 8., akt. Aufl., Hallbergmoos: Pearson Deutschland
Fischer CS (1995): The Subcultural Theory of Urbanism: A Twentieth-Year Assessment. *American Journal of Sociology* 101: 543-577
Kuhnert, H, Behrens G, Hamm U, Müller H, Nieberg H et al. (2013): Ausstiege

aus dem ökologischen Landbau: Umfang - Gründe - Handlungsoptionen. Thünen Report Nr. 3. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.
Lamine C, Bellon S (2009): Conversion to organic farming. A multidimensional research object at the crossroads of agricultural and social sciences. A review. *Agronomy for Sustainable Development* 29 (1): 97-112

Otte G, Baur N (2008): Urbanism as a Way of Life? Räumliche Variationen der Lebensführung in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie* 37 (2): 93-116
Padel S (2001): Conversion to Organic Farming: A Typical Example of the Diffusion of an Innovation? *Sociologica Ruralis* 41 (1): 40-61

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Claudia Busch
FG Agrar- und Lebensmittelmarketing
c.busch@uni-kassel.de

UNI KASSEL | ÖKOLOGISCHE
VERSITÄT | AGRAR
WISSENSCHAFTEN